

Benjamin-Handbuch

Leben – Werk – Wirkung

Bearbeitet von
Burkhardt Lindner

1. Auflage 2011. Buch. XIII, 720 S. Softcover
ISBN 978 3 476 02276 9
Format (B x L): 21 x 27,9 cm
Gewicht: 1758 g

[Weitere Fachgebiete > Literatur, Sprache > Literaturwissenschaft: Allgemeines >](#)
[Einzelne Autoren: Monographien & Biographien](#)

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei



Die Online-Fachbuchhandlung beck-shop.de ist spezialisiert auf Fachbücher, insbesondere Recht, Steuern und Wirtschaft. Im Sortiment finden Sie alle Medien (Bücher, Zeitschriften, CDs, eBooks, etc.) aller Verlage. Ergänzt wird das Programm durch Services wie Neuerscheinungsdienst oder Zusammenstellungen von Büchern zu Sonderpreisen. Der Shop führt mehr als 8 Millionen Produkte.

978-3-476-02276-9 Lindner, Benjamin-Handbuch/Sonderausgabe
© 2011 Verlag J.B. Metzler (www.metzlerverlag.de)



1. Zeit und Person

Von Nadine Werner

Weltkrieg und Revolution: Auf der Suche nach einem neuen System der Metaphysik

Walter Benjamin, geboren 1892, stammt aus einer großbürgerlichen Familie; sein Vater war als Kaufmann, Auktionator und Aktionär zu einem beträchtlichen Vermögen gekommen. Benjamins Kindheit, Schulzeit und Universitätsstudium verlaufen, soziologisch betrachtet, nicht ungewöhnlich für einen Sohn aus einer wohlhabenden deutsch-assimilierten jüdischen Familie. In der *BERLINER KINDHEIT UM NEUNZEHNHUNDERT* blickt Benjamin literarisch darauf zurück, wie er behütet und gut situiert in einer Berliner Villenwohnung aufwächst. Sowohl jüdische als auch christliche Feiertage werden in seiner Familie begangen; seine Eltern ermöglichen es ihm, seinen eigenen Weg zu gehen. Später sind sie allerdings nicht damit einverstanden, daß Benjamin keinen regulären Beruf ergreift.

Dem akademischen Lehrbetrieb steht Benjamin von Anfang an distanziert gegenüber. Schon in seiner Schulzeit entwickelt er ein kritisches Bewußtsein für die gängige hierarchische Ordnung zwischen Schülern und Lehrern. Von 1904 bis 1907 besucht Benjamin das Landerziehungsheim Haubinda. Die dort im Vordergrund stehende Gleichberechtigung von Schülern und Lehrern, vor allem aber die Bekanntschaft mit dem Pädagogen Gustav Wyneken, hinterlassen einen nachhaltigen Eindruck beim jungen Benjamin und legen den Grundstein für sein späteres Engagement in der Jugendbewegung. Als Anhänger Wynekens tritt Benjamin zwischen 1912 und 1914 für eine Reform der Schule und Erziehung ein.

Verbunden mit der Schulreformbewegung ist die Zeitschrift *Anfang* und der sogenannte Sprechsaal, ein von Benjamin initiiertem Versammlungs- und Diskussionsort. Im Oktober 1913 nimmt er an der Jahrhundertfeier der »Freideutschen Jugend« auf dem Hohen Meißner teil. Unter dem Eindruck dieses Treffens entsteht der Text *DIE JUGEND SCHWIEG*, in dem Benjamin seinem Unmut über die nationalistische und militärische Einstellung einzelner Gruppierungen der Jugendbewegung Ausdruck verleiht.

Benjamin tritt mit hohen Erwartungen an die universitäre Institution und ihre Angehörigen heran, die

aber bald enttäuscht werden. Er bemerkt 1914 in einem Brief an Herbert Blumenthal: »Die Hochschule ist eben nicht der Ort, zu studieren« (I, 242). 1914 führt die Kriegsbegeisterung Wynekens zum Bruch Benjamins mit der Freistudentischen Bewegung, dem *Anfang* und dem Sprechsaal. Seine distanzierte Haltung gegenüber dem akademischen Lehrbetrieb äußert sich in seiner mit Scholem spielerisch erfundenen *Universität Muri*. Sie entwerfen zum Scherz ein Vorlesungsverzeichnis dieser imaginären Universität, das unter anderem Seminare von Sigmund Freud »Woher kommen die kleinen Kinder« oder A. von Harnacks »Das Osterei. Seine Vorzüge und Gefahren« ankündigt (IV, 441 ff.).

Schon früh entdeckt Benjamin seine Leidenschaft für das Reisen; in die Zeit bis 1923 fallen viele Auslandsaufenthalte, die Benjamin nach Italien, Frankreich und in die Schweiz führen. 1912 unternimmt er über Pfingsten eine Norditalienreise nach Mailand, Verona, Vicenza und Venedig. In Vicenza sieht er Palladios Bühnenbild »Die Straße«, das ihn nachhaltig beeindruckt. Ein Jahr später besucht er zusammen mit Kurt Tuchler zum ersten Mal Paris. Diese Reisen finden ihren literarischen Niederschlag in der Form des Tagebuchschreibens (VI, 229–292).

Bereits für Benjamins frühe Arbeiten ist ihre theologisch-metaphysische Dimension kennzeichnend, die aus heutiger Sicht unvertraut erscheinen mag. Der traditionsreiche philosophische Begriff Metaphysik, der mit Namen wie Aristoteles und Kant verbunden ist, hat heute eine Diskreditierung erfahren. Aus diesem Grund muß er als philosophischer Horizont, in dem sich das Denken des frühen Benjamin situiert, ins Gedächtnis gerufen werden: Die Versuche in den 1910er Jahren, Philosophie theologisch und metaphysisch zu fundieren, können als Reaktion auf eine vielfach diagnostizierte Kulturkrise betrachtet werden. In diesem Kontext stehen Arbeiten Benjamins wie *ÜBER DAS PROGRAMM DER KOMMENDEN PHILOSOPHIE* oder *ÜBER SPRACHE ÜBERHAUPT UND ÜBER DIE SPRACHE DES MENSCHEN*.

Auch Benjamins spätere Texte bis hin zu den Thesen *ÜBER DEN BEGRIFF DER GESCHICHTE* klammern die Theologie keineswegs aus. Signifikant ist, daß Benjamin später, in einem Brief an Adorno aus dem Jahr

1935, von einem »Umschmelzungsprozeß« spricht, der die »ganze, ursprünglich metaphysisch bewegte Gedankenmasse« im Laufe der Arbeit am Passagenprojekt betrifft (5, 98).

Insofern ist es nicht angemessen, Benjamins Biographie als einen mühsamen Weg von der metaphysischen Spekulation zum politischen Engagement zu begreifen. Zum einen wirken die metaphysisch-theologischen Impulse in seinen späteren Arbeiten weiter fort; zum anderen hat auch umgekehrt der Anspruch des Politischen in seinem Denken von Anfang an eine entscheidende Rolle gespielt, wie sein frühes Engagement für die Jugendbewegung zeigt. Mit der Zeit verändert sich lediglich die Ausrichtung seiner politischen Tätigkeit, wenn diese sich bald und dann bis zuletzt im Kontext eines radikalen Kommunismus spiegelt.

1892: am 15. Juli wird Walter Bendix Schönflies Benjamin in Berlin, als ältestes von drei Geschwistern, geboren.

1910: im Sommer Veröffentlichung erster Gedichte und Aufsätze im *Anfang*.

1912: Abitur und Beginn des Studiums der Philosophie und Philologie in Freiburg, Besuch der Vorlesungen von Heinrich Rickert »Darwinismus als Weltanschauung«, Friedrich Meinecke »Allgemeine Geschichte des 16. Jahrhunderts«, Jonas Cohn »Das höhere Unterrichtswesen der Gegenwart« und »Philosophie der gegenwärtigen Kultur« und Richard Kroener »Kants Weltanschauung«, Pfingstreiße nach Italien. Engagement in der von Gustav Wynecken initiierten Freistaatlichen Bewegung. Studium in Berlin. Benjamin hört Georg Simmel, Ernst Cassirer, Benno Erdmann und Kurt Breysig. Gründung des Sprechsaals.

1913: Studium in Freiburg, Besuch von Rickerts Logik-Vorlesung und dessen »Übungen zur Metaphysik im Anschluß an die Schriften von Henri Bergson«, Jonas Cohns »Über Kants und Schillers Begründung der Ästhetik« und Richard Kroners »Probleme der Naturphilosophie«. Freundschaft mit Fritz Heinle. Pfingstreiße mit Kurt Tuchler nach Paris. Erster Aufsatz über Erfahrung. Reise nach Basel mit Besichtigung von Dürers »Ritter«, »Tod und Teufel« und »Melencolia I«. Studium in Berlin, Benjamin wohnt bei seinen Eltern in der Delbrückstraße 23. Beginn der Arbeit METAPHYSIK DER JUGEND, die im Januar 1914 fertiggestellt wird.

1914: Studium in Berlin, intensiver Einsatz und Vorsitz der Freien Studentenschaft. Bekanntschaft mit seiner späteren Frau Dora Pollak. Arbeit an DAS LEBEN DER STUDENTEN, veröffentlicht 1916. Fritz Heinle verübt gemeinsam mit seiner Verlobten Rika Seligson Selbstmord. Benjamin widmet ihm die Arbeit über Friedrich

Hölderlins Gedichte *Dichtermut* und *Blödigkeit* (ZWEI GEDICHTE VON FRIEDRICH HÖLDERLIN). Beginn der Übersetzung von Charles Baudelaires *Tableaux Parisiens*.

1915: Bekanntschaft mit Werner Kraft und Gershom Scholem, der einer der wichtigsten, lebenslangen Freunde Benjamins wird. Studium in München, Benjamin hört Walter Lehmann, Fritz Strich, Heinrich Wölfflin und den Phänomenologen Moritz Geiger. Begegnung mit Felix Noeggerath und Rainer Maria Rilke. DER REGENBOGEN entsteht, Aufzeichnungen zu Phantasie u. farbigem Kinderbuch.

1916: Arbeit an TRAUERSPIEL UND TRAGÖDIE und an DIE BEDEUTUNG DER SPRACHE IN TRAUERSPIEL UND TRAGÖDIE, den Urzellen des späteren Trauerspielbuchs, und an ÜBER SPRACHE ÜBERHAUPT UND ÜBER DIE SPRACHE DES MENSCHEN. DAS GLÜCK DES ANTIKEN MENSCHEN entsteht. Beginn der intensiven Freundschaft mit Gershom Scholem.

1917: Heirat mit Dora Pollak. Weiterhin Baudelaire-Übersetzung. Studium in Bern, Benjamin hört bei seinem späteren Doktorvater Richard Hertz, bei Paul Häberlin, Harry Maync und Anna Tumarkin, Besuch der Vorlesung von Gonzaque de Reynold über »Charles Baudelaire, la critique et la poète«. Arbeit an ÜBER DAS PROGRAMM DER KOMMENDEN PHILOSOPHIE, zu der 1918 ein Nachtrag verfaßt wird.

1918: Arbeit an der Dissertation DER BEGRIFF DER KUNSTKRITIK IN DER DEUTSCHEN ROMANTIK. Geburt seines und Doras Sohnes Stefan Rafael in Bern.

1919: Promotion. Bekanntschaft mit Ernst Bloch. Auseinandersetzung mit den Eltern: Benjamins Vater verlangt, sein Sohn solle einer bezahlten Arbeit nachgehen. Benjamin ist dazu nicht bereit. Weiterhin Arbeit an den Baudelaire-Übersetzungen. Plan der Habilitation. Abschluß der Arbeit SCHICKSAL UND CHARAKTER.

1920: Aufenthalt im Sanatorium in Breitenstein und bei den Schwiegereltern in Wien. Bekanntschaft mit Florens Christian Rang in Berlin. Andauern des Zerwürfnisses mit den Eltern. Veröffentlichung der Dissertation. Ende des Jahres: Rückkehr ins Elternhaus.

1921: Fertigstellung und Veröffentlichung von ZUR KRITIK DER GEWALT. Beschäftigung mit dem Vorwort zu den *Tableaux Parisiens*, DIE AUFGABE DES ÜBERSETZERS. Die Ehe mit Dora zerbricht, Benjamin verliebt sich in Jula Cohn. Kauf des *Angelus Novus* von Paul Klee. Aufenthalt in Heidelberg, Benjamin hört bei Karl Jaspers und Gundolf und begegnet Stefan George im Schloßpark. Scheitern des ersten Anlaufs zum Habilitationsverfahren. KAPITALISMUS ALS RELIGION entsteht; ebenfalls das »Theologisch-politische Fragment« spätestens in diesem Jahr. Unterzeichnung des Vertrags für die nie erschienene Zeitschrift *Angelus Novus*. Wolf

Heinle, Ernst Lewy, Florens Christian Rang, Erich Unger, Samuel Josef Agnon und Gershom Scholem sollen als Mitarbeiter gewonnen werden.

1922: Abschluß der Arbeit GOETHES WAHLVERWANDTSCHAFTEN. Beginn der Arbeit an URSPRUNG DES DEUTSCHEN TRAUERSPIELS.

1923: Aufenthalt in Frankfurt, Krise der Freundschaft mit Scholem. Bekanntschaft mit Theodor W. Adorno und Siegfried Kracauer. Auswanderungspläne. Erscheinen der Übersetzung von Baudelaires *Tableaux Parisiens*. Rückkehr nach Berlin.

Weimarer Republik: Autorschaft des Intellektuellen im publizistischen Feld

Im Literaturbetrieb der Weimarer Republik nimmt Benjamin die Position eines Publizisten, Intellektuellen, Essayisten und Kritikers ein. Während das Ende dieser Lebensphase mit dem Datum 1933 als politischer Einschnitt vorgegeben ist, kann der Zeitraum 1924/1925 als Einsatzpunkt gelten: Benjamin löst sich vom akademischen Kontext und ist als freier Publizist und Autor genötigt, regelmäßig und rasch für den literarischen Markt zu produzieren. Dieser lebensgeschichtliche Einschnitt resultiert aus Gegebenheiten, die sich mit zwei Stichworten erfassen lassen: Ablehnung der Habilitation und Inflation. Durch das Scheitern der Habilitation ist Benjamin eine akademische Karriere versperrt, und die Inflation ruiniert das väterliche Vermögen, so daß nach dem Tod des Vaters (18. Juli 1926) kein nennenswertes Erbe vorhanden ist.

Benjamins publizistische Tätigkeit ist ausgesprochen facettenreich, er experimentiert mit unterschiedlichen Medien und Formen. Die erste Rezension (zu Karl Hobreckers *Alte vergessene Kinderbücher*) veröffentlicht er 1924 im *Berliner Antiquariatsblatt* und in der *Illustrierten Zeitung*, Leipzig. Anfang 1926, 34jährig, und von nun an durchgehend in rascher Folge, tritt er mit Beiträgen für die von Willy Haas herausgegebene *Literarische Welt*, die *Neue Schweizer Rundschau*, das *Literaturblatt der Frankfurter Zeitung* – wo auch Kracauer als Redakteur tätig ist – bis hin zu der Amsterdamer Avantgarde-Zeitschrift *i 10* in Erscheinung. Darüber hinaus verfaßt Benjamin, vor allem in den Jahren 1931 und 1932, zahlreiche Arbeiten für den Südwestdeutschen Rundfunk (Frankfurt am Main) und die Funkstunde AG (Berlin), die er zum Teil selbst am Mikrophon vorträgt. In diesen ›kleineren‹ publizistischen Arbeiten finden sich grundlegende theoretische Einsichten: Jeder noch so kleine, scheinbar unbedeutende Gegenstand ist Benjamin eine Spiegel-

scherbe des eigenen Werks, der eigenen Philosophie. Auf kreative Weise nutzt Benjamin diese Medien und Publikationsorgane, anstatt Texte in akademischen Fachorganen zu veröffentlichen.

Um einen Eindruck von der Produktivität Benjamins in den sieben Jahren von 1926 bis 1933 zu gewinnen, lohnt sich ein Blick in das Chronologische Verzeichnis in den *Gesammelten Schriften* (VII, 934–961), das für diesen Zeitraum ca. 220 Publizistik-Titel aufweist.

Thematisch lassen sich Benjamins publizistische Arbeiten kaum zusammenfassen. Die Auswahl der rezensierten Bücher betreffend, ist er ohnehin abhängig von den Aufträgen der Redaktionen. Umso erstaunlicher ist es, daß noch die kleinste Rezension und der entlegenste Buchhinweis die unverwechselbare geistige Handschrift Benjamins aufweisen und im Gradnetz seines Denkens ihren Ort finden. Dabei versucht Benjamin nicht, sich als Literaturkritiker im engeren Sinne, als Spezialist für die schöne Literatur, zu profilieren, sondern bespricht ebenso Sachbücher (s. den Teil »Literaturkritik, Avantgarde, Medien, Publizistik«, 301 ff.), wobei neben Rezensionen und anderen kleinen Formen auch große Essays entstehen. Zwei Schwerpunkte lassen sich angeben, mit denen Benjamin eine bestimmte Position im Literaturbetrieb besetzen will: die revolutionäre russische Literatur und Kultur und die französische Literatur und Kultur. Inwieweit es ihm gelang, diese Stellung gegenüber der Konkurrenz zu besetzen, muß dahingestellt bleiben.

Neben seiner verstreuten publizistischen Tätigkeit verfolgt Benjamin in diesem Lebensabschnitt weiterhin Buchprojekte, in denen sich das eigene Denken im Zusammenhang manifestieren soll. So erscheinen 1928 das Trauerspielbuch und die *EINBAHNSTRASSE*, doch bleiben viele seiner Buchpläne unrealisiert. Benjamin beschäftigt sich mit dem Passagenprojekt und arbeitet an der *BERLINER KINDHEIT*, jedoch ohne eine vollständige Veröffentlichung konkret ins Auge zu fassen. Lediglich einzelne Texte der *BERLINER KINDHEIT* werden in verschiedenen Zeitungen und im Rundfunk veröffentlicht. Mit dem Rowohlt-Verlag schließt er einen Vertrag über die Publikation seiner literarischen Essays, die jedoch wegen finanzieller Schwierigkeiten des Verlags nicht zustandekommt.

1924: Reise mit Florens Christian Rang nach Capri, über Genua, Pisa und Neapel. Auch Bloch befindet sich in dieser Zeit auf Capri. Unerfüllte Liebe zu Asja Lacis. Rückkehr nach Berlin, der Tod Florens Christian Rangs trifft ihn tief. Arbeit am Trauerspielbuch.

1925: Antrag auf Habilitation in Frankfurt wird abgelehnt. Beginn der lebenslang andauernden Beschäfti-

gung mit Kafka. Reise nach Spanien und Italien, Begeisterung für die Werke des Barockmalers Juan de Valdés Leal, speziell für dessen Allegorie des Todes. Rückkehr nach Capri. Unwillkommener Besuch bei Asja Lacis in Riga. Arbeit an einer Proust-Übersetzung, teilweise zusammen mit Franz Hessel.

1926: Erster längerer Aufenthalt in Paris. Weiterhin Arbeit an der Proust-Übersetzung und häufige Treffen mit Ernst Bloch. Entstehung einiger Texte für die EINBAHNSTRASSE sowie der Arbeit über JOHANN PETER HEBEL. Tod seines Vaters. Weitere Reisen nach Marseille, Agay (Var) und Monaco. Moskaureise: seine Annäherungsversuche bei Asja Lacis und die Bemühungen, sich schriftstellerisch zu betätigen, schlagen fehl.

1927: Rückkehr nach Berlin; das Denkbild MOSKAU entsteht. Rückkehr nach Paris. Arbeit an der Proust-Übersetzung, Publikation des Aufsatzes über GOTTFRIED KELLER. Entstehung des ersten Haschischprotokolls in Berlin.

1928: Fortsetzung der Drogenprotokolle. Pläne zur Passagen-Arbeit mit dem ersten Titel: *Pariser Passagen. Eine dialektische Feerie*. URSPRUNG DES DEUTSCHEN TRAUERSPIELS, EINBAHNSTRASSE und eine Übersetzung von Auszügen aus Louis Aragons *Le paysan de Paris* erscheinen. Pläne, Scholem in Palästina zu besuchen. Haschischversuche in Marseille. Zeitweilige Rückkehr nach Berlin in die Delbrückstraße. Erste Gedanken zu DER ERZÄHLER. Wohngemeinschaft mit Asja Lacis.

1929: PROGRAMM EINES PROLETARISCHEN KINDERTHEATERS entsteht. DER SURREALISMUS und ZUM BILDE PROUSTS erscheinen in der *Literarischen Welt*. Verschiebung der Palästina-Reise, die nie durchgeführt wird. Bekanntschaft mit Brecht. Toskanareise; das Denkbild SAN GIMIGNANO entsteht. Rundfunktätigkeit. Auszug aus der Delbrückstraße wegen Ehescheidungsprozeß.

1930: Aufenthalte in Paris und Berlin. Scheidung. See reise nach Norwegen, Finnland und zum Polarkreis. Es entsteht der Reisebericht NORDISCHE SEE. Tod der Mutter.

1931: Depression. Aufenthalte in Berlin und Paris. Arbeit an DIE AUFGABE DES KRITIKERS, KLEINE GE SCHICHTE DER PHOTOGRAPHIE und KARL KRAUS. ICH PACKE MEINE BIBLIOTHEK AUS und DER DESTRUKTIVE CHARAKTER erscheinen.

1932: Ibizaaufenthalt als Übergang zum Pariser Exil. Arbeit an der BERLINER CHRONIK bzw. an der BERLINER KINDHEIT UM NEUNZEHNHUNDERT. Regelmäßige Treffen mit Felix Noegele. Selbstmordabsichten. Reise nach Nizza. Geplanter Selbstmord und Abschiedsbriebe, die nicht abschickt werden. Allgemeine

Lebenskrise, die nicht allein auf die Krise der Weimarer Republik und den Zerreißungsprozeß der Linken zurückzuführen ist. Ebenso spielen allgemeine Einsamkeit und Depressionen eine Rolle.

Exil: Erwachen aus der Urgeschichte des 19. Jahrhunderts, der kommende Krieg

Im März 1933 verläßt Benjamin Deutschland, das er danach nicht mehr betritt; im September 1940 nimmt er sich in Port Bou das Leben. Hinter diesen beiden Daten verbirgt sich eine dramatische Geschichte der Exilierung.

Als Benjamin aus dem Deutschen Reich im März 1933 emigriert – offiziell ausgebürgert wird er erst 1939 – ist dies keine plötzliche Zäsur. Das Exil hat sich bereits mit den seit 1930 zunehmend verschlechterten Publikationsbedingungen angebahnt.

Als Benjamin 1933 erkennt, daß alle Brücken nach Deutschland abbrechen werden, versucht er nichtsdestoweniger im Pariser Exil, seine Arbeit fortzusetzen. Erstaunlich ist, welche Produktivität Benjamin unter den ungünstigen Bedingungen an den Tag legt. So gehören zu den Arbeiten des Exils einige der Texte, die im Mittelpunkt der posthumen Benjamin-Wirkung stehen: der Kunstwerkaufsatz, die BERLINER KINDHEIT und die Thesen ÜBER DEN BEGRIFF DER GE SCHICHTE.

Das Exil steht ganz wesentlich im Zeichen des Instituts für Sozialforschung, da dieses Benjamins einzige finanzielle Absicherung darstellt. Die Zeitschrift des Instituts erscheint zunächst noch, weitgehend in deutscher Sprache, in Paris. Die Passagenarbeit wird als Forschungsprojekt des Instituts betrachtet.

Trotz Benjamins vorangegangenen Bemühungen um Kulturvermittlung kommen keine tragenden Verbindungen zu französischen Intellektuellenkreisen zustande. Insofern bleibt Benjamin eher ein deutscher emigrierter Gelehrter und Beobachter der französischen Verhältnisse denn ein aktiv Beteiligter.

In Paris konzipiert Benjamin die Passagenarbeit neu. Ebenso arbeitet er zusammen mit Jean Selz an einer französischen Fassung der BERLINER KINDHEIT UM NEUNZEHNHUNDERT, die jedoch nicht zustandekommt. Bis 1938 erweitert und überarbeitet er die deutsche Fassung.

Benjamins Lebens- und Publikationsbedingungen bewegen sich im Pariser Exil ständig am Rande des finanziellen Existenzminimums. Weder hat er einen bequemen Wohnsitz, noch vergräbt er sich in der Bibliothèque Nationale, um sich voll und ganz der Fertigstellung der Passagenarbeit zu widmen. Ortswech-

sel, die auf materielle Not und nicht auf die alte Lust des Reisens zurückzuführen sind, führen ihn mehrfach nach San Remo, wo er in der Pension seiner geschiedenen Frau kostenlos Unterkunft findet. Benjamin hält sich erneut auf Ibiza auf, weil er dort seinen Lebensunterhalt mit geringen Mitteln bestreiten kann, und er besucht Brecht in Dänemark. In Paris bezieht er immer wieder andere, oftmals beengende Wohnungen, teils zur Untermiete.

Es fällt schwer, sich ein konkretes Bild davon zu machen, welche der eigenen Arbeiten und Bücher Benjamin unter diesen Bedingungen zur Verfügung standen. Als Benjamin Berlin verläßt, bringt er seine Bibliothek vorübergehend bei Brecht in Dänemark unter. Dies verursacht unter anderem Schwierigkeiten für die Arbeit am Kafka-Aufsatz. So muß Benjamin Robert Weltsch, den Chefredakteur der *Jüdischen Rundschau*, bei der der Kafka-Essay erscheinen soll, darum bitten, ihm die Kafkaliteratur leihweise zur Verfügung zu stellen (vgl. II, 1160). Die Anschaffung neuer Bücher erlaubt Benjamins finanzielle Situation nicht. Statt dessen ist er gezwungen, einige seiner Bücher zu verkaufen. Zudem entfallen die Rezensionsexemplare der Verlage.

In dieser Situation, in der Benjamin das Publizieren stark erschwert ist, bieten die Briefwechsel und die Aufzeichnungen von Gesprächen mit Brecht, Adorno, Karl Thieme oder Hesse die Möglichkeit, wichtige Gedanken festzuhalten (vgl. VI, 523–542).

Auch seinen letzten Text, die Thesen *ÜBER DEN BEGRIFF DER GESCHICHTE*, kann Benjamin zu Lebzeiten nur einigen Freunden, wie etwa Hannah Arendt, anvertrauen. Die Thesen erscheinen erstmals 1942 in dem hektographierten Band *Walter Benjamin zum Gedächtnis*, der von Adorno als Sonderausgabe der Zeitschrift für Sozialforschung herausgegeben wird. Benjamins letzter Text erhält den Status eines ›Vermächtnisses‹, das im Wettlauf mit Hitlers Vernichtungsapparat entsteht. Anstoß für die Konzeption der Thesen ist der Hitler-Stalin-Pakt.

Der Text ist eine ungeheuer verdichtete und feingefügte Programmschrift, in der sich in der letzten Stunde alles zusammendrängt. Wie testamentarisch an die Nachwelt gerichtet sind diese Reflexionen über das Schreiben von Geschichte: der Intellektuelle stellt die Schrift der Zukunft anheim.

1933: LEHRE VOM ÄHNLICHEN entsteht. Erneuter Aufenthalt auf Ibiza. Benjamin geht endgültig ins Pariser Exil. Liebe zu der niederländischen Malerin Annemarie (Toet) Blaupot ten Cate, für sie schreibt er AGESI-LAUS SANTANDER. Rückkehr nach Paris, schwere Malariaerkrankung. Wiederholte Treffen mit Horkheimer.

Abschluß der im August 1931 begonnenen DENKBILDER.

1934: Arbeit in der Bibliothèque Nationale an den *Passagen*, neue Schematisierung nach Konvoluttiteln liegt vor. PROBLEME DER SPRACHSOZIOLOGIE wird fertiggestellt. Beschäftigung mit dem Essay JOHANN JAKOB BACHOFEN. DER AUTOR ALS PRODUZENT entsteht. Aufenthalt in Skovsbostrand bei Brecht.

1935: Planung des Aufsatzes über Eduard Fuchs für die Zeitschrift für Sozialforschung. Reise nach Monaco und Nizza. Intensivere Planung des Passagenwerks, Fertigstellung des Exposés PARIS, DIE HAUPTSTADT DES XIX. JAHRHUNDERTS. Fertigstellung von DAS KUNSTWERK IM ZEITALTER SEINER TECHNISCHEN REPRODUZIERBARKEIT. Bekanntschaft mit dem Theologen Fritz Lieb.

1936: Arbeit am Passagenwerk. Der Aufsatz DER ERZÄHLER erscheint. Aufenthalt bei Brecht in Dänemark. Die Briefsammlung DEUTSCHE MENSCHEN wird unter dem Pseudonym Detlef Holz veröffentlicht. Reisen nach San Remo und – gemeinsam mit seinem Sohn – nach Venedig.

1937: Der Essay über Carl Gustav Jochmann DIE RÜCKSCHRITTE DER POESIE wird abgeschlossen. Arbeit an DAS PARIS DES SECOND EMPIRE BEI BAUDELAIRE, veröffentlicht wird später CHARLES BAUDELAIRE. EIN LYRIKER IM ZEITALTER DES HOCHKAPITALISMUS. Plan einer Arbeit über das archaische Bild in Auseinandersetzung mit Ludwig Klages und Carl Gustav Jung.

1938: Umzug in das letzte Pariser Domizil: 10, rue Dombasle. Weiterhin Arbeit am Baudelaire und an der BERLINER KINDHEIT UM NEUNZEHNHUNDERT. Einreichung eines von André Gide, Jules Romains und Paul Valéry unterstützten Gesuches zur Erlangung der französischen Nationalität. Beginn der Notizen zu ZENTRALPARK als Fortsetzung des Baudelaire-Buches. Häufige Treffen mit Georges Bataille und Pierre Klossowski. Reise nach Skovsbostrand zu Brecht und nach Kopenhagen.

1939: Ausbürgерung aus Deutschland. Weitere Aufzeichnungen zu ZENTRALPARK. Regelmäßige Diskussionsabende mit Hannah Arendt und ihrem späteren Ehemann Heinrich Blücher. Versuch, über Scholem ein Visum für Palästina zu erhalten. Arbeit an der dritten Fassung des Kunstwerkaufsatzen. Hoffnung auf eine Übersiedlung in die USA, Planung des Verkaufs von Klees *Angelus Novus*. Nichtangriffspakt zwischen Hitler und Stalin: Benjamins Thesen *ÜBER DEN BEGRIFF DER GESCHICHTE* entstehen. Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Internierung in Clos St. Joseph, Nevers. Rückkehr nach Paris, eine erneute Internierung kann verhindert werden.

1940: Vergeblicher Versuch der früheren Ehefrau Dora,

ihn zur Ausreise nach London zu überreden. Beantragung eines Einreisevisums für die USA. Fehlgeschlagener Fluchtversuch in die Schweiz (6, 472–474). Flucht vor den aufrückenden deutschen Truppen nach Lourdes, dann nach Marseille, wo er sich um ein Ausreise- und ein Transitivisum für Spanien bemüht. Benjamin erhält nach Adornos Bemühen ein Einreisevisum für die USA, aber kein Ausreisevisum für Frankreich. Das wird ihm an der spanischen Grenze zum Verhängnis. Benjamin trifft zu Fuß in Port Bou ein. Spanische Grenzwächter verweigern ihm wegen des fehlenden Ausreisevisums aus Frankreich die Durch-

reise, gestatten ihm aber, vermutlich wegen seines schlechten Gesundheitszustands, die Nacht über in dem Grenzort Port Bou zu bleiben. Benjamin quartiert sich im Hôtel de Francia ein. Dort wird offenbar schon schnell der Arzt zu dem schwer herzkranken Benjamin gerufen. Soweit rekonstruierbar, nimmt sich Benjamin in der Nacht mit einer Überdosis Morphium das Leben. Schriftstücke, die Benjamin in einer Aktentasche bei seinem Fluchtversuch mit sich geführt hatte und die er in die USA hatte mitnehmen und retten wollen, sind verschollen.

2. Quellen und Hilfsmittel der Benjamin-Forschung

Die Edition des Werks und der Briefe

Von Nadine Werner

Mit der Edition der *Gesammelten Schriften* wurde eine Basis geschaffen, die die zahlreichen vorangegangenen Auswahlbände ersetzt und bis zum Erscheinen der Kritischen Gesamtausgabe die Grundlage jeder wissenschaftlichen Beschäftigung mit Walter Benjamin bildet. Die Ausgabe, die in ihrer Konzeption und den Grundsätzen der Textrevision noch von Adorno und Scholem mitbestimmt ist, wurde von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser als Hauptherausgeber betreut (vgl. den Editorischen Bericht, I, 749–796). Sie stützt sich auf den gesamten Nachlaß und verzeichnet auch jene Nachlaß-Texte, die nur auszugsweise publiziert wurden. In der genauen Entzifferung und Erschließung dieser Nachlaß-Texte liegt eine außerordentliche editorische Leistung.

Die Edition der *Gesammelten Schriften* begann 1972 mit dem Erscheinen des dritten Bandes (Kritiken und Rezensionen) und des aus zwei Teilbänden bestehenden vierten Bandes (Kleine Prosa, Baudelaire-Übertragungen). Die ›Kleine Prosa‹ umfaßt Texte wie die EINBAHNSTRASSE, die BERLINER KINDHEIT, DEUTSCHE MENSCHEN, Denkbilder, Berichte, Hörmodelle, Satiren, Polemiken, Glossen und Miszellen. Zwei Jahre später, 1974, wurde der erste Band in drei Teilbänden herausgegeben: Abhandlungen. Dieser beinhaltet größere Arbeiten Benjamins, wie DER BEGRIFF DER KUNSTKRITIK IN DER DEUTSCHEN ROMANTIK, die Wahlverwandtschaften-Arbeit, das Trauerspiel-Buch, den Kunstwerkaufsatzz, aber auch die Baudelaire-Texte und die Thesen ÜBER DEN BEGRIFF DER GESCHICHTE. 1977 folgten mit den drei Teilbänden des zweiten Bandes (Aufsätze, Essays, Vorträge) frühe Arbeiten zur Bildungs- und Kulturkritik, metaphysisch-geschichtsphilosophische Studien, literarische und ästhetische Essays, ästhetische Fragmente, Vorträge, Reden, Enzyklopädieartikel, kulturpolitische Artikel und Aufsätze. Der zweiteilige fünfte Band (Das Passagen-Werk) versammelte 1982 erstmals die im Zusammenhang der Passagenarbeit entstandenen Texte. Erst 1985 erschien der sechste Band (Fragmente, Autobiographische Schriften). Den Abschluß dieser Benjamin-Edition bildeten 1989 die beiden Teilbände des siebten Bandes (Nachträge).

Ergänzt wird die Ausgabe durch drei Bände, die die von Benjamin übersetzten Texte enthalten (Supplement I–III, 1987, 1999).

Eine Sonderstellung in der Edition nehmen die Bände sechs und sieben ein. Der Band sechs stellt zum einen Fragmente bereit. »Ausschlaggebend bei der Auswahl waren«, wie es in den Anmerkungen der Herausgeber heißt, »erkennbare gedankliche oder konzeptionelle Selbständigkeit und der rudimentäre, oft weit und dennoch nicht bis zum optimalen Grad stilistischer und gedanklicher Durcharbeitung gedieltene Formcharakter der einzelnen Stücke« (VI, 625). Diese werden nicht chronologisch aufgeführt, sondern nach inhaltlichen Kategorien wie beispielsweise Sprachphilosophie und Erkenntniskritik, Literaturkritik oder Ästhetik. Des weiteren enthält dieser Band verschiedene autobiographische Schriften wie Lebensläufe, Tagebuchaufzeichnungen oder die BERLINER CHRONIK. Zusätzlich finden sich im Anhang Protokolle zu den Drogenversuchen.

Einige verloren geglaubte, unbekannte oder unzugängliche Texte wurden erst im Verlauf der Arbeit an der Edition der *Gesammelten Schriften* aufgefunden. Insofern diese Texte nicht mehr in die Bände integrierbar waren, denen sie nach sachlichen Gesichtspunkten zuzuordnen wären, wurden diese in die beiden Teilbände des siebten Bandes aufgenommen. Neben der zweiten Fassung des Kunstwerkaufsatzes und der Fassung letzter Hand der BERLINER KINDHEIT wurden hier auch das Verzeichnis der gelesenen Schriften und eine Bibliographie der zu Lebzeiten gedruckten Arbeiten zugänglich gemacht. Zudem finden sich in diesem Band Nachträge zu den Anmerkungen der Bände eins bis sechs. Der Band enthält außerdem die alphabetischen Verzeichnisse der abgeschlossenen Schriften, der Fragmente und der Gedichte am Ende des zweiten Teilbandes. Erwähnt sei zudem der abschließende Bericht zur Edition (VII, 883–885) und die Hinweise auf Korrekturen in späteren Auflagen (VII, 885 in der Taschenbuchausgabe).

Mit den *Gesammelten Schriften* kann das Benjamin-Handbuch auf eine so gut wie vollständige, philologisch genaue Textgrundlage zurückgreifen. Sie befolgt das Prinzip einer Aufteilung nach Gattungen bzw. Textsorten, das nicht immer schlüssig erscheint. Zudem

sind die umfangreichen Anmerkungsapparate jeweils am Ende des Bandes und somit vom Text getrennt angeordnet. Dieser Aufbau hat zur Folge, daß sich der Benutzer bei der Lektüre zum Teil in drei Abteilungen der Edition umsehen muß: Es sind die Anmerkungsapparate der einzelnen Bände hinzuzuziehen, insofern sie zusätzliche Texte – etwa Paralipomena – enthalten. Zudem finden sich in der (unvollständigen) Edition der Fragmente in Band sechs auch Texte, die ins Umfeld einzelner in den ersten vier Bänden publizierter Arbeiten gehören. Darüber hinaus enthalten die beiden Teilbände des siebten Bandes nochmals Nachträge zu den Bänden eins bis sechs.

Trotz der Fülle an Nachträgen in Band VII gibt es weiterhin Texte, die nicht in die *Gesammelten Schriften* aufgenommen wurden. Außerhalb der Gesamtausgabe wurden unter anderem folgende Texte Benjamins publiziert: Die nach dem Fundort benannte Gießener Fassung der *BERLINER KINDHEIT UM NEUNZEHNHUNDERT*, die vom Theodor W. Adorno Archiv und Rolf Tiedemann herausgegeben wurde (Frankfurt a.M. 2000 mit einem Nachwort von Rolf Tiedemann), und »Neue Baudelairiana«, ein Literaturbrief an Max Horkheimer, sowie »Notizen zu einer Arbeit über die Kategorie der Gerechtigkeit«, die im vierten Band der von Rolf Tiedemann herausgegebenen *Frankfurter Adorno Blätter* (München 1992) veröffentlicht wurden (zu neueren Funden siehe auch Reinhard Müller/Erdmut Wizisla [2005]: »Kritik der freien Intelligenz«. Walter Benjamin-Funde im Moskauer »Sonderarchiv«, in: Mittelweg 36, H. 4, 61–76).

Die Edition der *Gesammelten Schriften* bildet auch die Textgrundlage für die zahlreichen neueren Übersetzungen der Werke Benjamins in andere Sprachen (s. dazu Klaus-Gunther Wesseling (Hg.): *Walter Benjamin. Eine Bibliographie*, Nordhausen 2003, 299–387). Die ebenfalls von Rolf Tiedemann und Hermann Schweppenhäuser besorgte italienische Ausgabe (*Opere complete di Walter Benjamin* bei Einaudi) enthält verschiedentlich neue Kommentierungen, die sich nicht mit denen der Edition der *Gesammelten Schriften* deken.

Seit 1995 ersetzt die sechsbändige Ausgabe der Briefe Walter Benjamins, herausgegeben von Christoph Gödde und Henri Lonitz, die alte, von Adorno und Scholem edierte Ausgabe von 1966. Einige nach Abschluß der Edition aufgefundene Briefe finden sich in Band 6 auf den Seiten 487–502. Zudem wurden die Briefwechsel Benjamins mit Scholem (Frankfurt a.M. 1980), mit Adorno (Frankfurt a.M. 1994) und mit Gretel Adorno (Frankfurt a.M. 2005) gesondert publiziert. Weitere Briefe an Benjamin sind nur zum Teil und verstreut veröffentlicht worden, unter anderem

Briefwechsel mit Hannah Arendt (Text und Kritik 166/167 [2005], 58–66), sowie weitere Briefwechsel mit Hermann Hesse, Fritz Lieb, Siegfried Kracauer, Max Horkheimer, Paul Häberlin, Margarete Steffin, Toet Blaupot ten Cate, Carl Linfert, Asja Lacis, Alfred Cohn oder Gretel Karplus (vgl. die Auflistung bei Momme Brodersen [2005]: *Walter Benjamin*, Frankfurt a.M., 145 f.).

Bibliographien

Von Sarah Steffen und Nadine Werner

Angesichts der kaum mehr überschaubaren Forschungsproduktivität, die Benjamins Werk international inzwischen ausgelöst hat, sind Bibliographien zu einem unverzichtbaren Hilfsmittel geworden.

1. Klaus-Gunther Wesseling (Hg.) (2003): *Walter Benjamin. Eine Bibliographie*, Nordhausen, 807 Seiten.

Wesseling legt die aktuellste und umfangreichste Bibliographie vor. Sie verzeichnet sowohl Benjamins Schriften als auch die Sekundärliteratur von 1921 bis 2004.

Nach einer biographischen Einleitung folgt der erste Teil der unkommentierten Bibliographie. Dieser erfaßt Texte von Benjamin wie folgt:

A. Selbstdändige Veröffentlichungen (zu Lebzeiten und posthum)

B. Unselbstdändige Veröffentlichungen (ebenfalls zu Lebzeiten, Gemeinschaftsarbeiten und posthum).

Diese Abschnitte verzeichnen die Texte chronologisch nach dem Publikationszeitpunkt. Unter den unselbstdändigen Veröffentlichungen werden zusätzlich nachgelassene Manuskripte und Fragmente, Sammlungen und Teilausgaben, Gesamtausgaben, Briefwechsel, Hörbücher und schließlich Online-Titel erfaßt, welche alphabetisch angeordnet sind. In dem mit ›Briefwechsel‹ überschriebenen Abschnitt sind lediglich Briefe von Benjamin verzeichnet, obwohl auch Briefwechselabdrucke vorliegen.

C. Strukturierte Bibliographie der fremdsprachigen Ausgaben von Benjamins Werken.

Der zweite Teil listet die Sekundärtexte wie folgt auf:

A. Chronologische Bibliographie (diese enthält auch Titel ohne bibliographische Angaben, Abbildungen, Photographien etc., Dichtungen zu und für Walter Benjamin sowie eine Filmographie).

B. Online-Literatur, also im Internet veröffentlichte Sekundärtexte.

Wesselings Bibliographie verfügt über ein Personen-, Sach- und Titelregister.

Zusätzlich zu den bibliographischen Angaben finden sich im ersten Teil der Bibliographie Informationen rund um die Texte anhand eines sehr differenzierten Ordnungsschemas. Jedem aufgeführten Text werden hierbei folgende Angaben vorangestellt: Die ersten beiden Numerierungen des Eintrags verweisen auf die Bibliographie der zu Lebzeiten gedruckten Arbeiten in den *Gesammelten Schriften* Bd. VII, 477–519 und auf seine Auflistung in Momme Brodersens *Walter Benjamin – Eine kommentierte Bibliographie* aus dem Jahre 1995. Die dritte Rubrik benennt die Textgattung und eine vierte verweist im Fettdruck auf die (Wieder-)Veröffentlichung in den *Gesammelten Schriften*. Falls Benjamin unter einem Pseudonym veröffentlicht hat, wird dies in einer eigenen Kategorie erwähnt. Eine sechste und letzte Rubrik verweist auf zum Text zugehörige editorische Notizen in den *Gesammelten Schriften*. Dieses Ordnungsschema vermittelt sehr komprimiert eine Fülle an Informationen. Da dies auf kleinstem Raum geschieht, entsteht allerdings ein unübersichtliches Gesamtbild.

Wesselings umfassende Bibliographie inkorporiert den Titelbestand der zuvor erschienenen Bibliographien. Dennoch können diese eine wichtige Ergänzung sein, da sie durch ihre unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen bestimmte Teilespekte der Benjaminforschung auf besondere Weise beleuchten und nützliche Register und Kommentare bieten. Aus diesem Grund werden im folgenden weitere Bibliographien aufgeführt.

2a. Reinhard Markner/Thomas Weber (Hg.) (1993): *Literatur über Walter Benjamin. Kommentierte Bibliographie 1983–1992*, Hamburg, 310 Seiten.

Die kommentierte Bibliographie versteht sich als Grundlage, die Überlieferungsgeschichte Benjamins kritisch zu betrachten. Deshalb bewegen sich die Kommentare zwischen Rezension und Regeste. Nicht alle Einträge sind kommentiert, es wird insbesondere zu den Monographien Stellung genommen. Außerdem bemüht sich die Bibliographie darum, die wichtigsten Autoren mindestens einmal im Kommentar zu berücksichtigen und zu einzelnen Themenbereichen Benjamins einen Einblick in die Rezeption zu bieten.

Im Unterschied zu Wesselings Bibliographie werden hier in einem eigenen Abschnitt »Kontextstudien« Applikationen und Fortschreibungen dokumentiert, die mit den Texten Benjamins arbeiten oder ihn zu Vergleichszwecken ins Spiel bringen. In ihrem formalen Aufbau verzichtet die Bibliographie auf inhaltlich an Benjamin angelehnte Rubriken. Zunächst findet man Bücher, Darstellungen und Dokumente zu Benjamins Biographie; im Hauptteil Studien zu Werk und

Wirkung (Bibliographien, Monographien und Sammelbände); anschließend Sonderhefte und -beilagen von Zeitschriften und Zeitungen, unveröffentlichte Hochschulschriften und unselbständig erschienene Studien. Des weiteren werden Vor- und Nachworte, Lexikonartikel und Sammelrezensionen erfaßt.

Zuletzt folgen Wiederabdrücke erstmals vor 1983 erschienener Beiträge, Nachträge zur *Bibliografia critica generale* (bis 1982) von Momme Brodersen und Nachträge der im Jahre 1993 erschienen Literatur. Nützlich ist diese Bibliographie vor allem durch ihre Kommentare und ihren Registerteil – erfaßt werden die Autoren der aufgenommenen Einträge sowie Werke, Begriffe und die in den Titeln genannten Namen.

2b. Reinhard Markner/Ludger Rehm (1999): »Bibliographie zu Walter Benjamin (1993–1997)«, in: Klaus Garber/Ludger Rehm (Hg.): *global benjamin. Internationaler Walter-Benjamin-Kongreß 1992*, Bd. 3, München, 1849–1916.

Markner und Rehm dokumentieren in ihrer unkommentierten Bibliographie die von 1993 bis 1997 erschienene Literatur über Benjamin. Sie schließt an die 1993 erschienene Bibliographie von Markner und Weber an und orientiert sich auch an deren Gliederung.

Auch durch ihren ausführlichen Wegweiser zu forschungsrelevanten Internetseiten, der ausgewählte Websites vorstellt und kommentiert, ist diese Bibliographie immer noch von Interesse, besonders da die Online-Literatur in Wesselings Bibliographie nicht so ausführlich dargestellt ist. Darüber hinaus ist eine eigene Rubrik für die große Anzahl von Zeitschriften (-Sonderheften) mit dem Schwerpunkt Walter Benjamin angelegt.

3. Momme Brodersen (1995): *Walter Benjamin – Eine kommentierte Bibliographie*, Morsum, Sylt, 311 Seiten.

Die 1995 von Brodersen publizierte kommentierte Bibliographie umfaßt ausschließlich Veröffentlichungen von Benjamins Schriften, sowohl zu Lebzeiten als auch posthum bis zum Jahr 1990. Zu diesem Zeitpunkt waren die *Gesammelten Schriften*, ediert von Tiedemann und Schweppenhäuser, bereits vollständig veröffentlicht. Besonderes Merkmal der Bibliographie ist die umfassende Auflistung fremdsprachiger Benjamin-Ausgaben.

Die Bibliographie ist folgendermaßen unterteilt: A. Gesammelte Schriften; B. Sammlungen; C. Einzelwerke; D. Benjamin als Übersetzer (selbständig und unselbständig erschienene Publikationen); F. Briefe

und Briefwechsel; G. Übertragungen der Schriften Benjamins (nach dem Alphabet der Sprachen unterteilt). Die einzelnen Abschnitte listen die Schriften in der chronologischen Folge ihres Erscheinens auf.

Ein sehr ausführliches Register erfaßt Werke, Titel der Übersetzungen, Briefempfänger, Rezensionen, Namen und Periodika.

4. Momme Brodersen (1984): *Walter Benjamin: Bibliografia critica generale* (1913–1983), Palermo, 189 Seiten.

Brodersens *Bibliografia critica generale* ist insbesondere für den an der italienischen Rezeption Benjamins Interessierten eine wertvolle Quelle, da ihr Schwerpunkt bei den italienischen Publikationen im Zeitraum von 1913 bis 1983 liegt. Zum Zeitpunkt ihres Erscheinens war die deutsche Ausgabe der *Gesammelten Schriften* noch nicht vollständig erschienen.

Die Bibliographie ist in zwei chronologisch geordnete Abschnitte unterteilt: 1. Benjamins Werke in den Kategorien »Werkeditionen«, »Einzelausgaben«, Übersetzungen, Autobiographische Schriften, Übersetzungen ins Italienische, und 2. Schriften über Walter Benjamin. Das Register der Bibliographie ist ein reines Namensregister.

5. Burkhardt Lindner (1971/1979): Kommentierte Übersicht zur Lebens- und Wirkungsgeschichte Benjamins, in: *Text und Kritik* 31/32, 2. Aufl., 81–92.

Lindners kommentierte Bibliographie erschien erstmals 1971, also etwa parallel zum Beginn der Herausgabe der *Gesammelten Schriften*. Sie spiegelt die erste Rezeptionsphase der Benjaminschen Schriften wider und bietet eine Einführung in Benjamins Werk, welche die Schriften von und über Walter Benjamin vorstellt. Der Teil zur Sekundärliteratur ist nach thematischen Schwerpunkten im Werk Benjamins gegliedert, wie z. B. politische Philosophie, Sprachtheorie, Messianismus. Diese Einteilung macht sie zu einem noch immer nützlichen Handwerkszeug, da sie ein gezieltes thematisches Suchen nach übergeordneten Begriffen in Benjamins Werk ermöglicht. Zudem setzt sich die Bibliographie in einer eigenen Rubrik ausführlich mit der Edition der Schriften Benjamins auseinander.

Gegliedert ist diese Bibliographie in fünf Abschnitte: I. Bibliographien, II. Werke, III. Briefe, IV. Nachlaß und V. Sekundärliteratur.

Einführungen und Materialien

Von Katharina Weber

Ziel der folgenden kommentierten Auflistung von Einführungen und Materialien zu Benjamin ist es nicht, eine vollständige bibliographische Übersicht zu bieten. Vielmehr handelt es sich um eine Auswahl grundlegender Werke.

Folgende im Anschluß angeführten Publikationen enthalten im größeren Umfang historische Fotografien und faksimiliertes Quellenmaterial: Brodersen (1990), Marbacher Magazin (1990), Puttnis/Smith (1991), Scheurmann (1992), van Reijen/van Dorn (2001).

Außerdem sei noch hingewiesen auf: Detlev Schöttker (Hg.) (2004): *Schrift Bilder Denken. Walter Benjamin und die Künste*, Berlin/Frankfurt a.M.; Erdmut Wizisla (2004): *Benjamin und Brecht. Die Geschichte einer Freundschaft*, Frankfurt a.M.

Einführungen

Uwe Steiner (2004): *Walter Benjamin*, Stuttgart/Weimar.

Diese solide und fundierte Einführung kann als Standardwerk für diejenigen gelten, die einen ersten Zugang zu Benjamins Denken finden wollen. Vorrangig werden hier Benjamins Schriften in ihren biographischen und soziokulturellen Kontext eingeordnet. Dabei wird dicht an den Schriften vorgegangen und deren Entstehungs- und Bedeutungszusammenhang erläutert.

David S. Ferris (Hg.) (2004): *The Cambridge Companion to Walter Benjamin*, Cambridge.

Es handelt sich um eine Aufsatzsammlung, in der fast ausschließlich die englisch-amerikanische Benjaminrezeption berücksichtigt wird. Aspekte von Benjamins Gesamtwerk werden unter den übergreifenden Begriffen Kunst, Sprache, Mimesis, Geschichte, Romantik, Avantgarde und Dialektik behandelt.

Sven Kramer (2003): *Walter Benjamin zur Einführung*, Hamburg.

Diese nach Themen strukturierte Einführung widmet sich Benjamins Sprachtheorie, Medientheorie, Geschichtstheorie, Ästhetik und Erkenntnistheorie. Diese inhaltlichen Schwerpunkte werden in den Schaffensperioden Benjamins verortet. Innerhalb der thematisch geordneten Kapitel werden Benjamins bekannteste Begriffe (wie mimetisches Vermögen, Kritik, Aura) behandelt.

Bruno Tackels (2001): *Petite introduction à Walter Benjamin*, Paris.

Diese bei L'Harmattan in der »Collection Esthétiques« erschienene französische Einführung stellt Hauptlinien des Benjaminschen Werks durch drei Schwerpunktsetzungen dar: Sprachtheorie und -kritik, Kunst und Reproduzierbarkeit, Geschichtsphilosophie.

Norbert Bolz/Willem van Reijen (1991): *Walter Benjamin*, Frankfurt a.M.

Diese Einführung ist thematisch geordnet und legt ihren Schwerpunkt auf die Sprachphilosophie. Nah an Benjamins Texten werden sein Vorgehen als Autor, seine »inverse und politische Theologie«, der Begriff der Allegorie, seine Geschichtsphilosophie, Erkenntnistheorie, der anthropologische Materialismus und die Medienästhetik abgehandelt. Abschließend wird der aktuelle Kontext Benjamins skizziert.

Michael Opitz/Erdmut Wizisla (Hg.) (2000): *Benjamins Begriffe*, 2 Bde., Frankfurt a. M.

In dieser Veröffentlichung werden von verschiedenen Autoren in Aufsätzen 23 Schlüsselbegriffe Benjamins (wie Aura, Allegorie, dialektisches Bild, Rettung, Schicksal, Zitat) behandelt. Die einzelnen Aufsätze verfolgen jeweils die Ausarbeitung des Begriffs in Benjamins Gesamtwerk; jedem Artikel ist ein Stellenregister und ein Literaturverzeichnis beigegeben.

Howard Caygill/Alex Coles/Andrezej Klimowski (2000): *Introducing Walter Benjamin*, London.

Dieser Band aus der bekannten Serie englischer Theorie-Einführungen im Comic-Stil gibt in witzigen Bildern und prägnanten Zitaten einen pointierten Einblick in Leben und Werk Benjamins und bietet insbesondere für Benjamin-Kenner und Benjaminianer eine amüsante Lektüre.

Materialien und biographische Zeugnisse

Marbacher Magazin 55/1990: *Walter Benjamin. 1892–1940* [Ausstellungskatalog anlässlich der Ausstellung des Theodor W. Adorno Archivs in Verbindung mit dem Deutschen Literaturarchiv, bearb. von Rolf Tielemann, Christoph Gödde u. Henri Lonitz].

Der Ausstellungskatalog enthält viele private und offizielle Briefe und Korrespondenzen sowie Fotos von Benjamin, seiner Familie und seinen Freunden, zudem viele Faksimiles, wie unter anderem Teile aus URSPRUNG DES DEUTSCHEN TRAUERSPIELS und GOETHE'S WAHLVERWANDTSCHAFTEN, Buchumschläge und Zeitungsartikel, Zeugnisse, Habilitationsantrag. Briefe und Manuskripte finden sich auch teilweise eingebettet

in den Fließtext, der in einer größtenteils biographisch geordneten Erzählung die Ausstellungsstücke und ihren Kontext näher erläutert. Weiterhin ist ein Pharus-Plan der Stadt Berlin zu Benjamins Zeiten beigelegt, in welchem Benjamins Wohnorte markiert sind.

Hans Puttnis/Gary Smith (Hg.) (1991): *Benjaminiana: eine biographische Recherche*, Giessen [im Zusammenhang mit der Ausstellung »Bucklicht Männlein und Engel der Geschichte, Walter Benjamin, Theoretiker der Moderne« vom 28.12.1990–28.4.1991 in Berlin].

Dieser außerordentlich schön gestaltete Band versammelt viele Benjamin-Materialien, die in der Sekundärliteratur selten zu finden sind: »Zeugnisse eines lebendigen Judentums, Exilszenen, Klatsch, Briefe und Kleingedrucktes zu Charakter und Werk«, wie es im Klappentext heißt. Das Buch enthält zahlreiche Photographien, historische Dokumente und Quellen, z. T. in aufwendigem Farbdruck, sowie Faksimiles Benjaminscher Texte.

Geret Luhr (Hg.) (2000): »was noch begraben lag«. Zu *Walter Benjamins Exil. Briefe und Dokumente*, Berlin.

Hier wird versucht, unter der Verwendung von noch unveröffentlichten Materialien Benjamins Exilzeit insbesondere unter Aspekten des Privaten und Subjektiven zu rekonstruieren. Die Briefe und Berichte, die an Benjamin gerichtet sind oder von ihm handeln, stammen unter anderem von Dora und Stefan Benjamin, Asja Lacis, Max Aron, Wilhelm Speyer und Annemarie Blaupot ten Cate. Den Briefen vorangestellt ist jeweils ein kurzer Abschnitt über das Verhältnis des Absenders zu Benjamin.

Albrecht Götz von Olenhusen (1997): »Der Weg vom Manuskript zum gedruckten Text ist länger, als er bisher je gewesen ist: Walter Benjamin im Raubdruck 1969 bis 1996, Lengwil am Bodensee.

Diese Veröffentlichung zeichnet die Geschichte der Raubdrucke Benjaminscher Texte seit den 1968er Jahren nach. Hierbei wird auf eine Einbettung in den gesellschaftlich-historischen Kontext Wert gelegt. Im Anhang befindet sich eine ausführliche Bibliographie von 17 Raubdrucken. Aktualisiert wird diese Rekonstruktion in dem 2002 erschienenen *Handbuch der Raubdrucke*, ebenfalls von Götz von Olenhusen.

Dani Karavan/Ingrid Scheurmann/Konrad Scheurmann (Hg.) (1995): *Hommage an Walter Benjamin: der Gedenkort »Passagen« in Portbou*, Mainz.

Ingrid Scheurmann/Konrad Scheurmann (1992): *Für Walter Benjamin*, Frankfurt a. M.